Il Lago dei Quattro Cantoni

Autor(en): **Pometta, Eligio**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **SBB Revue = Revue CFF = Swiss federal railways**

Band (Jahr): **3 (1929)**

Heft 5

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-780167

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

talisch bunt leuchten die Gewänder der Bewohner, alle diese farbensatten Mäntel und Tücher, Schirme und Kappen Farben, leuchtende, bunte, aufflackernd in der hellen Sonne grell und bizarr neben- und durcheinander, ein grosses Kaleidoskop, unaufhörlich geschüttelt und gewirbelt.

Und wie da der ewige bunte Wechsel, so auch auf der Fahrt mit den Bahnen, sei's hinauf nach Glion und Caux oder gar der Rochers de Naye, oder dann mit der weltbekannten Montreux-Berner Oberlandbahn, «The Golden Pass Route» des Schweizerlandes. Auch hier ist's ein Schwelgen in Freude, im Wechsel einer grandiosen, weiten, leuchtenden Natur.

Oder dann wieder das Leben im Kursaal, im Perroquet oder Pavillon des Sports. Aus der Sonne in das elektrische Licht, das aus den prächtigen Lüstern niederglänzt. Da drängen sich die Paare im gehaltenen Rhythmus des Tanzes von heute. Aus manchen Augenpaaren sprüht mehr Lebenslust, mehr Wunsch nach Wirbel, als der Tanz erlaubt. Geduld, Kinder, auch der Walzer kommt an die Reihe! Der Eintritt zu dem Vergnügen ist billig. Und so demokratisiert sich die Stätte. Es tanzen Damen, juwelengeschmückt, nacktarmig, in seidener Gewandung, es tanzt das Fräulein im Schneiderkleid, es tanzt das Fräulein in Bluse und Rock. Die Kurdirektion ist nicht engherzig und «trägt Rechnung». Sie will «etwas bieten». Ihr Programm für die nächsten Monate wird die stärksten Nerven überwältigen. Konzerte, Vorträge, Opern, Tanz- und Tennistourniere, Autofahrten, Segelpartien, Kinderfeste, Blumenfeste, unter denen wohl das Narzissenfest das herrlichste ist. Keine Einschränkung nirgends, denn Montreux hat Tradition und will Weltkurort bleiben.

Und am Abend kann man das dritte Konzert hören. Oder dann weilt man in einem der Luxushotels, wo in feierlichen, vornehmen Räumen den Spitzen der Gesellschaft gedämpft musiziert wird. Wenn sich die ältern Herrschaften zurückziehen, begibt sich das junge Volk in die unterirdisch gelegenen Räume. Kein Ton stört die Schläfer. Schön ist es hier, das muss wahr sein. Weiche Teppiche, milde Laternen, behagliche Sessel, ein Mann, der vortrefflich Getränke mixt. Jedoch: Hauptsächlich wird getanzt. Hier tanzt die steuerkräftige Auslese und Jugendblüte der ganzen Welt. Die Herren sind, wenn ich mich mit mildernden Umständen betrachte, meist nicht schöner und interessanter als ich, und auch ihr Smoking sitzt nicht besser als der meine, aber die Mädchen und Frauen sind viel, viel schöner und interessanter als ich und berückend gekleidet. Es war spät, nein, es war später, als ich aufbrach. Wenn ich in der Nacht schlecht geschlafen habe, so war das nicht die Folge einer Schlemmerei — geschlemmt wurde da unten durchaus nicht — sondern eine Folge von Erinnerungsnachwirkungen. Man sitzt nicht ungestraft in den Bars, in Tanzlokalen, in denen schwarze und blonde Elfen gaukeln. Auch musste ich wiederholt an den steinalten Lord denken, von dem mir erzählt wurde, er habe hier in Montreux während seines Kuraufenthaltes allabendlich bis tief in die Nacht getanzt. Auf ärztliche Anordnung.

Nun werde ich mir das Narzissenfest ansehen, den Blumenjubel über mich ergehen lassen und dann — dann werde auch ich meinen Doktor fragen.

Walter Schweizer.

IL LAGO DEI QUATTRO CANTONI

Fuor da scogli, qual occhio da ciglio,
Muovi, o lago, la verde pupilla,
E, nell' alto, più schietto del giglio
Pende il ghiaccio tra selve; sfavilla
Nei tramonti un riflesso d'amor.

Dell' Elvezia l'aurora in te sorse,
Pura, blanda, di sangue illibata:
Degli Elvezi la schiera s'accolse
Colla guancia di pianto irrorata,
Invocando dei giusti il Signor.

Sulle rive di fior rivestite
D'un tiranno il maniero s'alzò,
Cupe l'onde urlar fur sentite ...
E sull' onde allor Tello vogò.

Non fu il braccio d'un servo, o tiranno,
Non fu l'alma d'un vile disfatto,
Fu quel gesto che accese il gran patto,
Che i figliuoli d'Elvezia ancor sanno ...

Risuonava per l'aer sereno
Del tradito pastore il lamento,
L'onda pura, nel vasto suo seno,
Lo raccolse, degli echi l'accento
Via portollo sull' Alpi lontan ...

«Oh, potente, del debil pastore
Che ti cale? Di servi hai già schiere,
Queste braccia indurite al lavoro
San colpire le fronti più altere ...
Non distorle dal mite mestier!»

Sulle rive di fior rivestite
D'un tiranno il maniero s'alzò,
L'onde cupe ruggir fur udite ...
Tell silente il suo ferro apprestò.

Lago ameno, d'Elvezia sei stella,
Sei la gioia de' liberi e il vanto,
Tu, dell' Alpi, la gemma più bella,
Degli invitti la luce e l'amor.

Quasi in cambio di propria favella
Ti concesse all' Elvezia il più Santo,
La tua riva, tre stirpi affratella,
Ogni lingua ha qui l'inno canor.

Sulle sponde di fior rivestite
Già un funesto maniero s'alzò,
Fur dall' onde le sue torri inghiottite
E dei liberi l'inno tuonò!

Eligio Pometta.